

Paludikultur auf dem Vormarsch: Die Chancen einer neuen Bewirtschaftungsmethode

Pommersche Kompetenz für die Welt

Forschung und Beratung dank des Moorzentrums

Greifswald/Stralsund. Mecklenburg-Vorpommern ist ein Land großer Moore, beispielsweise gibt es sie an den Flüssen Peene, Trebel oder Recknitz. Ein bekanntes Beispiel ist auch der Thurbruch auf Usedom, der im 18. Jahrhundert trockengelegt wurde. Allein im Nationalpark Jasmund gibt es rund 100 Moore. Sie umfassen 13 Prozent der Landesfläche in MV. Weil in der Vergangenheit so viele Moore trockengelegt wurden, sorgen sie über den Abbau der Biomasse auch für fast 20 Prozent der Kohlendioxidemissionen im Land.

Moore und ihr Schutz sind ein globales Thema. Allein in der Bundesrepublik gibt es 1,4 Millionen Hektar Moorflächen. Nur noch etwa ein Prozent gilt als naturnah. Vorpommern hat gute Voraussetzungen, für Veränderungen zu wirken. Seit 2010 ist der weltweit gefragte Greifswalder Moorforscher Prof. Hans Joosten Generalsekretär der International Mire Conservation Group (IMCG), der internationalen Vereinigung der Moorschützer. Deren Sekretariat befindet sich seitdem an der Universität Greifswald.

Das Greifswalder Moorzentrum wird von der Uni, der Succowstiftung und dem Verein Duene getragen. Die etwa 50 Experten sehen sich lokal und weltweit als Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis in allen Moorfragen.

Im Mai 2017 erschien die wissenschaftliche Visitenkarte des Moorzentrums. Hans Joosten, Franziska Tanneberger und Asbjorn Moen sind die Herausgeber des Buches „Mires and peatlands in Europe: Status, distribution and conservation“ (Moore und Torfgebiete in Europa, Verteilung und Erhaltung), in dem 134 Autoren mit Beiträgen vertreten sind. Über das Projekt Moordialog bietet das Moorzentrum Wirtschaftsförderung und Planungsverbänden Beratung für den nötigen Wandel an. *eob*



Mitarbeiter der Firma Harald Nordt Rügener Dachdeckerrohr bringen am Varbelvitzer Bodden bei Ummanz Schilfrohr ein. ARCHIV-FOTO: STEFAN SAUER/DPA



Wanderziel: das Ribnitzer Große Moor. Es ist ein schönes Beispiel für die Renaturierung in der DDR meliorierter Moore. FOTO: ANNIKA WENNING



Das Windrad von Kachlin auf der Insel Usedom entwässert das Mooregebiet Thurbruch. FOTO: INGRID NADLER



Wasserbüffel des Gut Darß bei Born. Sie sind ideal für Haltung in wiedervernässten Mooren geeignet. FOTO: FRANK SÖLLNER

„Nasse Landwirtschaft“ für die Rettung des Klimas

Wertschöpfung und Moorschutz sind miteinander vereinbar

Von Eckhard Oberdörfer

Greifswald. In der Universitätsstadt schlägt das wissenschaftliche Herz der Paludikultur, der Landwirtschaft auf nassen Standorten (siehe Kasten). Es ist eine Innovation aus der Region mit Ausstrahlung in die Welt. Paludikultur steht für eine neue Form der Agrarproduktion und mehr noch für Klima- und Umweltschutz. „Moorschutz ist für die Minderung der CO₂-Emissionen mindestens so wichtig wie die Nutzung der Windenergie“, schätzt Franziska Tanneberger ein. Sie ist zusammen mit Greta Gaudig Leiterin des Greifswalder Moorzentrums (siehe Beitrag rechts).

Ende September lädt das Zentrum zu einer einwöchigen internationalen Konferenz zur Paludikultur in die Hansestadt ein. Unter anderem werden Gäste aus Indonesien erwartet. In dem asiatischen Land gibt es extreme Probleme durch die Entwässerung von Mooren und brennende Torfflächen. „Wir werden auf einer Exkursion einige unserer Kooperationspartner besuchen“, informiert Franziska Tanneberger. Besucht werden beispielsweise das Gut Darß, das Wasserbüffel züchtet, und die

Firma Schramm in Bargischow bei Anklam, die in MV geerntetes Rohr zur Deckung von Dächern einsetzt. Ein ganzer Tag ist einem Workshop zur Torfmooskultivierung gewidmet. Das angebaute Torfmoos soll den im modernen Gartenbau noch unverzichtbaren Torf ersetzen. Dazu läuft aktuell ein Forschungsvorhaben.

Die Beschäftigung mit Mooren und ihrem Schutz hat in Greifswald eine jahrzehntelange Tradition. Auf Paludikultur liegt ein besonderer Fokus, seit der Bund 2010 vier Millionen Euro für die „Vorpommern Initiative Paludikultur“ zur Verfügung stellte. 2013 erhielten die Greifswalder den Deutschen Nachhaltigkeitspreis in der Kategorie Forschung. Mit 13 Partnern wurden traditionelle und neue Bewirtschaftungsmethoden auf Moorstandorten untersucht. Die Wissenschaftler und Praktiker haben gezeigt, wie man Klimaschutz und Bewirtschaftung nasser Standorte zusammenbringen und so für Wertschöpfung sorgen kann. „Unser Moorzentrum ist einer der Partner des in der Landesexzellenzinitiative geförderten Projekts Wetscapes“, erinnert Franziska Tanneberger. Da geht es um „Stoffumsetzungs-



Franziska Tanneberger, Leiterin des Moorzentrums. FOTO: EOB

prozesse an Moor- und Küstenstandorten als Grundlage für Landnutzung, Klimawirkung und Gewässerschutz“.

Seit 2010 wurde vieles erreicht. Der Anbau von Schilf für Reetdächer, von Rohrkolben für die Herstellung von Dämmstoffen und Kissenfüllungen oder Rohrglanzgras als Futter für Kühe und Pferde auf wiedervernässten Mooren gehören zu den bereits etablierten Mög-

lichkeiten in Vorpommern. Maschinen für den Einsatz im Moor wurden entwickelt. Außerdem finden Beratungsveranstaltungen für die Bauern statt. „Wir erleben ein großes Interesse der Landwirte“, sagt Tanneberger. Der Landkreis Vorpommern-Rügen wolle über alle Flächen informiert werden, die für Paludikultur geeignet sind. Für Vorpommern-Greifswald gebe es eine solche Initiative noch nicht. „Wir hoffen, dass der Landwirtschaftsminister im Herbst weitere Schritte unternehmen wird, um Paludikultur voranzubringen. Mecklenburg-Vorpommern ist in diesem Bereich ein echter Vorreiter“, betont Tanneberger.

„Wir brauchen aber einen langen Atem“, betont die Leiterin des Moorzentrums. „Für die Paludikultur ist ja eine komplette Veränderung der Herangehensweise an Landwirtschaft nötig.“ Die Bauern müssen auf Düngung verzichten. Das sei möglich, weil durch die vorausgegangene Bewirtschaftung genug Nährstoffe im Boden sind. Die Politik müsse die nötigen Rahmenbedingungen schaffen, damit die Landwirte von der Paludikultur leben können. Das heißt, es werden Fördermittel benötigt.

PLATTDÜTSCH ECK

Kurt Wulf
vertellt uns
wat up Platt.



Versöhnung

Wat geiht in eenen Menschen vör, dei nich in dei Laach is, över den egen Schatten tau springen, dei alle Versäuk tröochwiest, sik versöhnlich tau verholten, dei eene Küll utstrahlt, dat man in siene Gägenwart friert. Bi den Prediger Salomo heit dat: „Weh dem, der einsam ist, wenn er fällt, so ist kein anderer da, der ihm aufhelfe.“

Von Goethe ward vertellt, dat hei eenes Morgens upwaken deed un glöwte, dat dat sien Geburtsdach wier. Över keeneen keem taun Gratulieren. Ok siene Huusangestellten gratulierten em nich. Dat verwunnerte Goethe nu doch. So halte hei sik eene Flasch Wien, stellte in sien Arbeitstimmer an mehrere Stellen een Glas hen, gööt in alle Gläs Wien, güng denn von Glas tau Glas, säd „Prost“ un nehm eene Schluck. So gratulierte hei sik sülfst. Denn keem een Fründ un keek sik verbaast dissen Wien-Rundgang an. Goethe säd denn: „Ik heff hüüt Geburtsdach, över keeneen gratuliert mi. So mööt ik dat sülfst daun.“

Dei Fründ griente und säd: „Hüüt is dei 27. August, un dien Geburtsdach ist an'n 28. August.“ Goethe güng taun Kalenner un reep denn: „Dunnerwedder, un ik heff all dacht, dat man mi vergäten hett.“ Hei halte noch eene Flasch Wien, un denn hemm beid up den Geburtsdach „28. August“ anstött.

Mien Gordenfründ Heiner meinte: „Dat wier för Goethe denn doch een ‚versöhnlicher Abschluss‘.“ Dat gifft nauch Lüüd, dei verspraken, een Läben lang tausamen tau lieben, „bet dat dei Dot sei scheiden deit“. An'n Anfang ist dat mihr orrer weniger eene groote Leiw, un dat Eh-Verspraken ward besiegelt mit een grootes Hochtietsfest. Un wenn dei Brut in strahlend Witt näben den Brümjahn stahn deit un ehr beid Rührungs-Tränen dei Backen dalloopen, denn sind sei all glücklich. Männigmal ahnt man denn nich in'n Entfiertesten, dat dei Alldach dat Glück ok kaputt maken kann. Un doch is dat denn tau lat. Dei Statistik secht, dat jede drütte/vierte Eh scheid't ward. Un man hett noch Glück, wenn dei Scheidung versöhnlich vör sik geiht. So eenen Starsinn finnen wi in alle Gesellschaftsschichten, un dei richtet vül Schaden an in'n persönlichen as ok in'n politischen Läben. Bestünners schlimm ist dat, wenn namhafte Lüüd dorvon bedrapen sünd. So ward männigeen Naraup beschädigt.

IN KÜRZE

Drei Verletzte nach Unfall auf der A 20

Gützkow. Ein Verkehrsunfall mit zwei Fahrzeugen auf der Autobahn 20 kurz vor der Abfahrt Gützkow hat am Dienstagabend gegen 18.15 Uhr drei Verletzte gefordert. Aus noch ungeklärter Ursache fuhr eine 49-Jährige mit ihrem Mercedes auf einen vor ihr fahrenden Hyundai auf. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt (Schaden: 8000 Euro) und mussten abgeschleppt werden. Die A 20 wurde in Richtung Berlin für zwei Stunden gesperrt.



Auch ein Rettungshubschrauber kam zum Einsatz. FOTO: THOMAS BUTH

Dämmstoffe, Heilpflanzen, Furnierholz und Torf-Ersatz

Vorpommern. Auf nassen Wiesen angebaute Gräser lassen sich zur Gewinnung von **Silage**, als **Streu** in Ställen oder über die Verbrennung zur **Wärme- oder Elektroenergieerzeugung** (z. B. Heizwerk Malchin) nutzen. Diese Variante ist laut Moorzentrum sehr ausbaufähig. Die Beweidung nasser Wiesen mit **Wasserbüffeln** (Fleisch, Wurst und Mozzarella) gibt es schon auf dem Darß und auf Rügen.

Auf einer Versuchsfläche bei Brudersdorf, einem Ortsteil von Dargun, werden **Schwarzerlen** angebaut. Das über die nasse Forstwirtschaft gewonnene Holz eignet sich beispielsweise für Furniere, Möbel, Spanplatten und zur Energiegewinnung. Der Mursewieker

Dachdecker Harald Nordt und sein Kollege, der Bargischower Detlef Schramm, kooperieren mit dem



Matthias Krebs und Anja Prager mit einer Torfmooskultur im Versuchsgewächshaus. FOTOS: EOB

Moorzentrum für den Anbau von **Schilf**. Es kann nicht nur zum Decken von Dächern, sondern auch

als Dämmstoff oder für die Energiegewinnung eingesetzt werden. **Rohrglanzgras** kann als Brennstoff



Jenny Schulz und Balazs Baranyai wollen mit einer Firma Sonnentau als Arzneipflanze anbauen. *eob*

genutzt werden, eignet sich auch als Futter für Wiederkäuer und Pferde.

Bei Ueckermünde gibt es eine Versuchsfläche zum Anbau von **Rohrkolben**. Diese eignen sich unter anderem als Dämm- und als Füllmaterial. Ein Einsatz als Substrat im Gartenbau wird getestet.

Am Moorzentrum geforscht wird für den Ersatz von Torf durch **Torfmoos**. Das ist allerdings auf den Niedermooren in MV nicht möglich, die Versuchsflächen befinden sich in Niedersachsen.

Die erste Ausgründung zur Paludikultur ist „Sotamed“. Jenny Schulz und Balazs Baranyai bauen **Sonnentau** an. Die Heilpflanze wird zur Behandlung von Atemwegserkrankungen eingesetzt. *eob*